

Haus- und Familienchronik, begonnen von Otto Lilienthal
weitergeführt von Agnes und Fritz Lilienthal
handschriftlich, 51 Seiten

Original: Deutsches Museum München,
Sammlung Kopfermann,
Katalog Lilienthal Nr. 48, BN 46953

Transkription Otto-Lilienthal-Museum Anklam
Seitennummern nach Kopie im Otto-Lilienthal-
Museum Anklam

[Druck = *kursiv*]

[1]

Haus- und Familienchronik

[2]

Haus- und Familien – Chronik.

Herausgegeben und zusammengestellt

von

Martin Gerlach

Text von D. theol. Paul von Zimmermann.

*Verlag von Gerlach & Schenk
Wien.*

[3]

*Druck der Buch- und Kunstdruckerei Dr. M. Huttler (Konrad Fischer)
in München.*

Illustrationen entworfen und gezeichnet von F. X. Weinzierl. Skizzen zu den Tafeln: Meine Geschwister; Beruf und Amt, Hochzeit, Ehegelöbniß, Gedenktage aus dem Leben der Kinder; ferner zu den Kopfleisten: Militärzeit, Wanderjahre, Berufsleben, Frohe Tage, Trübe Zeiten, Erinnerung an die Freunde, ferner zu Anhang, Inhalt und den Spruchbändern von F. X. Knoll, in Federzeichnung ausgeführt von F. X. Weinzierl.
Zinkographie und Holzschnitte von G. Meisenbach, München. Papier von Eichmann & Tie. In Wien, Prag und Urnu.

Gerlach Schenk

Nachbildungen und Nachdruck aus diesem Werke werden gesetzlich verfolgt.

[4]

***Hauschronik
der Familie:***

[5]

Inhalt

*Familien Wappen, Namen des Chronisten.
Vorwort des Chronisten.*

*Familien Stammtafel:
Kapitelblatt.
Vorfahren und Eltern. Widmungsblatt.
Die Vorfahren des Chronisten. Schreiblett.
Die Großeltern des Chronisten. Schreiblett.
Die Aeltern des Chronisten. Schreiblett.*

Was der Chronist von sich selbst zu sagen weiß:

Kapitelblatt.

*Des Chronisten Familienleben:
Kapitelblatt
Hochzeit. Widmungsblatt.
Erinnerungen an den Hochzeitstag. Schreiblett.
Ehegelöbniß. Widmungsblatt.
Aus der Jugendzeit des Weibes. Widmungsblatt.
Aus der Jugendzeit des Weibes. Schreiblett.*

*Wichtige Ereignisse in der Familie:
Kapitelblatt.
Der jungen Mutter geweiht. Widmungsblatt.
Geburten und Taufen der Kinder. Schreiblett.
Gedenktage aus dem Leben der Kinder. Widmungsblatt.*

Erinnerungen aus der Jugendzeit. Widmungsblatt.
Erinnerungen aus der Jugendzeit. Schreiftafel.
Geschwister des Chronisten. Widmungsblatt.
Geschwister des Chronisten. Schreiftafel.
Beruf und Amt. Widmungsblatt und Schreiftafel.
Erinnerungen aus den Lehrjahren (Studienjahren). Schreiftafel.
Erinnerungen aus der Militärzeit. Schreiftafel.
Erinnerungen aus den Wanderjahren. Schreiftafel.
Aus dem Berufsleben. Schreiftafel.
Gründung der Selbstständigkeit. Schreiftafel.

Gedenktage aus dem Leben der Kinder. Schreiftafel.
Erinnerung an die Freunde. Schreiftafel.
Frohe Tage. Schreiftafel.
Trübe Zeiten. Schreiftafel.

Des Chronisten Lebensabend:
Kapitelblatt.
Schreiftafel.
Letzte Wünsche und Anordnungen. Schreiftafel.
Todestage: Gedenktafel
Schreiftafel.

Anhang:

Schreiftafeln zur Aufzeichnung nicht vorherzusehender Ereignisse.

[6]

Vorwort des Chronisten.

Es ist ein Zeichen der Unruhe und Pietätlosigkeit unserer Zeit, daß viele Menschen heut zu Tage kaum die Namen ihrer Großeltern, geschweige ihrer Urgroßeltern wissen - noch viel weniger, daß ihnen etwas von deren innerem und äußerem Lebensgange bekannt wäre! Wie manch reiche Erfahrung, wie manch werthvolle Familienerinnerung geht auf solche Weise verloren, die den Enkeln zur Freude, zur Erbauung, zur Nacheiferung oder zur Warnung dienen könnte. Das Bewußtsein, daß jedes Einzelleben nur ein Blatt oder eine Blüthe ist an dem großen Lebensbaume, dem es organisch eingefügt ist, von früher erworbenen irdischen und geistigen Kräften zehrend, erlöscht nur gar zu oft bei den undankbaren Enkeln. Wir vergessen zu schnell und werden ebenso schnell vergessen werden. Und da ich nun den eigenen Herd mir gegründet, so will ich in dankbarer Liebe zu dem alten Heimathshaus in diesem Buch niederschreiben, was mir von meinen Voraeltern bekannt geworden; und dann – meinen Kindern zur Freude und Erinnerung – was ich im Leben Gutes und Böses erfahren, was ich erstrebt und erreicht habe.

[7]

**Familien =
Stamm =
Tafel**

Die Zeit, Sie mäht so Rose als Dorne aber gibt immer wieder Dornen

Stammburg

[8]

Vorfahren und Aeltern.

Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen und alte Geschichten aussprechen, die wir gehört haben, oder wissen und unsere Väter uns erzählt haben, daß wir es nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen und verkünden den Ruhm des Herrn und seine Macht und Wunder, die Er gethan hat! Psalm 78.

[9]

Die Vorfahren des Chronisten, deren Herkunft, Wohnsitz, Stand u.s.w.

Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!

Die Lilienthal's sollen aus Schweden stammen und den entsprechenden schwedischen Namen "Liliendal" oder auch "von Liliendal" führen.

Nach einer Ueberlieferung soll ein Vorfahre unserer Linie Prediger in Vorpommern gewesen sein und als Geistlicher den Adel abgelegt haben. Sicheres ist hierüber mir nicht bekannt. Der Name "von Lilienthal" welcher mehrfach unter preußischen Offizieren und im Pommerschen Landadel vorkommt soll von den adelig gebliebenen Linien desselben Stammes

[10]

herrühren. Es ist aber auch möglich daß diese "von Lilienthal" Nachkommen unseres geadelten Urgroßonkels Philipp sind. (siehe Stammtafel).

Fast die ganze Verwandtschaft setzt sich aus Vorpommerschen Landwirthen zusammen und ist, meist mit dem vorpommerschen, theilweise aus Schweden stammenden Landadel verschwägert. Meine Großmutter väterlicherseits war eine geborene "von Tiegerström" und meine Urgroßmutter eine geborene "von Homeyer".

Meine Vorfahren waren ein gesundes, äußerst stattliches Geschlecht, die Männer von hervorragender körperlicher Kraft und Gewandtheit. Ihr Beruf hat ihnen aber kaum die genügende Gelegenheit geboten, ihre Intelligenz vielseitig zu entwickeln, denn die Landwirthschaft wurde früher noch sehr primitiv betrieben. Was von den Vorfahren erzählt wird, bezieht sich daher auch mehr auf ihre körperliche Leistungsfähigkeit. Ich selbst war noch Zeuge einiger Kraftstücke. Mein Vater trug ein Klavier allein die Treppe hinauf und war im Stande, mit den Händen eine Zuckerschnur zu zerreißen. Mein Onkel Wilhelm legte sich zur Belustigung der Gesellschaft mit dem Genick und

[11]

den Fersen über die Lehnen zweier Stühle und trug dann frei schwebend einen Mann, der sich auf seinen Leib setzte.

Mein Onkel Julius hüpfte bei ähnlichen Gelegenheiten mit einem Fuß über eine Stuhllehne fort.

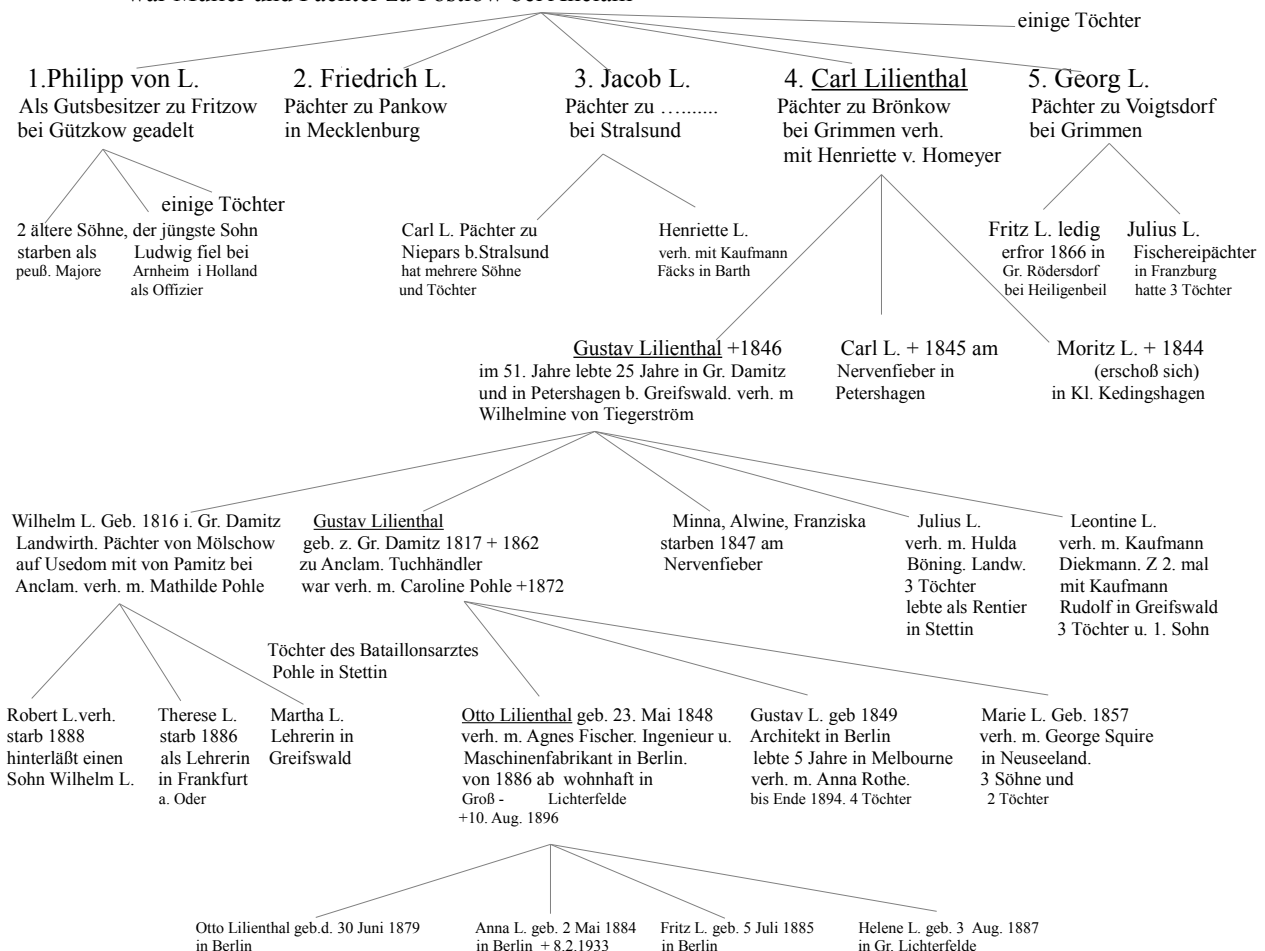
Eine besondere Befähigung für mathematische Fächer scheint in der Familie vorhanden zu sein, wenigstens besaß mein Vater eine besondere Neigung, sich mit rechnerischen Aufgaben zu befassen. Auch Onkel Wilhelm rechnet mit Leidenschaft. Mein Vater unterzog sich der ihm als Tuchhändler sehr fernstehenden Aufgabe, ein Lehrbuch der Rechenkunst zu schreiben. Eine Veröffentlichung desselben ist nicht erfolgt.

Die Sprache meiner Vorfahren war das Plattdeutsche, wie es in Vorpommern und Mecklenburg gesprochen wird und wie es Reuter schrieb.

Der nachfolgende Stammbaum ist angefertigt nach Mittheilungen einer alten Dame in Greifswald, Fritze von Homeyer, Nichte meiner Urgroßmutter. Als Document hierfür ist Onkel Wilhelms Brief, der diese Mittheilung brachte, eingehftet.

[12]

cca 1750 Lilienthal aus Schweden stammend verheirathet m. Sabine Querhammer.
war Müller und Pächter zu Postlow bei Anclam



[13]

Aus dem Leben meiner Großeltern.

(Zeit und Ort ihrer Geburt, Lebensstellung, Nachkommen, sonstige mir bekannte Ereignisse von Bedeutung.)

Aus dem Leben meines Großvaters Lilienthal weiß ich nur, daß er ein sehr stattlicher, schöner und lebenslustiger Mann war, der mit Erfolg in Gr Damitz und Petershagen bei Greifswald die Landwirtschaft betrieb. Seine Frau, geborene Wilhelmine von Tiegerström habe ich noch gut gekannt, sie erreichte ein hohes Alter und starb 1874 in Greifswald. Sie soll in jungen Jahren sehr schön gewesen sein. Sie war Künstlerin im Stricken.

Der Vater meiner Mutter, der Bataillonsarzt Pohle in Stettin starb, wie meine Mutter noch ein kleines Kind war in Dirschau an der Cholera. Meine Großmutter, Wilhelmine Pohle, genannt "Frau Doctor" war seine zweite Frau. Aus seiner ersten Ehe stammen drei Kinder. Onkel Eduard, Kunstgärtner in Eisgrab in Mähren, Onkel Julius, Kaufmann in Stargard i Pom. und Tante Emilie von Wyszovati in Potsdam, durch deren Freundlichkeit mir der Besuch der dortigen Gewerbeschule sehr erleichtert wurde.

Meine Großmutter Pohle lebte bei Onkel Wilhelm und Tante Mathilde

[folgende Seite fehlt]

in Mölschow und Pamitz und zog nach dem Tode meines Vaters zu meiner Mutter. Als letztere 1872 starb, nahmen mein Bruder und ich sie mit meiner Schwester nach Berlin, wo sie uns bis zu ihrem 1877 erfolgten Tode in voller Rüstigkeit die Wirtschaft führte. Diese Großmutter war in jeder Beziehung eine ausgezeichnete Frau. Sie war die Tochter eines Stettiner Schuhmachers namens Klodschen, aus dessen Leben sie uns oft Züge erzählte, welche viel Intelligenz verrieten. Großmutter Pohle bewährte sich in Krankheitsfällen als erfahrene Ratgeberin. Sie hatte einen außerordentlich praktischen Zug, war hervorragend resolut. Ihr Grundsatz war, überall zu lernen und Kenntnisse zu sammeln. Sie besaß einen sehr geraden Charakter, war leutselig und freundlich im Umgang. Es gab keine Handarbeit, welche sie nicht mit größtem Geschick anfertigte. Sie hat sich ohne Mittel mit ihren kleinen Mädchen Caroline und Mathilde durchgeschlagen, bis diese sich verheirateten. Bevor sie zu meiner Mutter zog, nahm sie noch in alten Tagen, über 60 Jahre alt, eine Stellung als Wirtschafterin im Hause eines verwitweten Baumeisters Werder in Sagan an. Ein Heiratsantrag des letzteren veranlaßte sie, diese Stellung aufzugeben und nach Anclam zurückzukehren.

[14]

Aus dem Leben meiner Aeltern

(Zeit und Ort ihrer Geburt, Lebensstellung, Hochzeit, sonstige mir bekannte Ereignisse von Wichtigkeit.)

Mein Vater Gustav Lilienthal wurde 1817 zu Groß Damitz geboren und erzogen, besuchte das Gymnasium in Stralsund, wo er auch die Tuchhandlung erlernte und sein Jahr bei der Artillerie diente. Als Tuchhändler machte sich mein Vater in Anclam selbstständig, indem er gleichzeitig ein eigenes Haus erwarb.

1847 war die Hochzeit meiner Eltern. Der schöne Gesang meiner Mutter soll meine Eltern zusammen geführt haben. Das Geschäft meines Vaters, anfänglich sehr gewinnbringend, hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen, nachdem 1848, wo mein Vater zur Volkspartei gehört hatte, die reichen adligen Gutsbesitzer der Umgegend ihm seine Kundschaft entzogen. Der kaufmännische Beruf war für meinen Vater jedenfalls nicht der richtige. Sein technisches Interesse und seine Geschicklichkeit für mechanische Einrichtungen zeigten sich besonders bei dem von meinem Vater gleichzeitig betriebenen Torfstich auf der ihm gehörenden Peenewiese. Mit Eifer arbeitete er an der Entwässerung der [Stenografie handschriftlich am Rand]

[15]

*Mein Vater war ein großer breitschultriger Mann mit einer krummen Nase, hellgrauen Augen, dunkelblonden, krausen Haaren und schwachem Bartwuchs.

Torfgruben, mittelst Windmühlen, sowie an der Verbesserung der Transportmittel. Da ich schon als Knabe von 13 Jahren meinen Vater verlor, so beziehen meine persönlichen Erinnerungen sich mehr auf Aeußerlichkeiten.*

Ich kenne meinen Vater als gewandten Schwimmer, Taucher und Springer, der es unter seiner Würde hielt, anders als mit einem Saltomortale vom hohen Sprungbrett ins Wasser zu gehen. Die Sucht nach Bravourstücken muß ein echt Lilienthalscher Zug sein. Mein Vater warf z. B. seinen Trauring wiederholt in die Peene und holte ihn tauchend vom Grunde herauf, bis der Ring schließlich doch im Schlamm verloren ging. Mich nahm mein Vater, als ich kaum 5 Jahre zählte, auf die Schultern und sprang mit mir in's Wasser. Kein Wunder, daß ich später auch ein leidlicher Schwimmer und Springer wurde. Das wissenschaftliche Interesse meines Vaters lenkte sich besonders auf die Mathematik. Politisch

gehörte mein Vater stets der demokratischen Richtung und dem freiesten Fortschritte an. Er starb im 44. Jahre an einer akuten Lungenkrankheit, obwohl er sonst nicht lungenleidend sondern sehr kräftig war.

Meine Mutter*, in Stettin geboren, verlor ihren Vater in zarter Jugend. Eine hervorragende Stimmbegabung führte sie dem Gesangesberufe zu. Ihre Ausbildung erhielt sie in Berlin bei Mehrlich und in Dresden bei Biene. Die Mittel zu diesem Studium wurden von wohlhabenden Verwandten, Banquier Lotze in Dresden, gewährt. Die Heirath machte der kaum begonnenen

*Siehe Stammtafel

[16]

Künstlerlaufbahn meiner Mutter ein Ende. Sie sang aber in Anclam noch viel in Concerten und gab mit gutem Erfolg den Anclamer Damen Gesangesunterricht. Nach dem Tode meines Vaters begann für sie eine schwere Zeit. Das Tuchgeschäft wurde aufgegeben. Dafür begann meine Mutter ein Putzgeschäft, das bald einen leidlichen Verdienst abwarf. Auf alle mögliche Art versuchte meine Mutter, welche wirklich für alles nur Denkbare ein besonderes Geschick besaß, ihre Einkünfte zu vermehren, um uns drei Kinder gut durchzubringen. Die Räume unseres kleinen Hauses in der Peenstraße (362) wurden nach Möglichkeit ausgenutzt und Pensionäre darin untergebracht. Fast täglich gab meine Mutter Gesangsstunden, zuweilen auch ein Concert, welches eine kleine Einnahme brachte. Eine Zeit lang verlegte sie sich sogar auf die Hühnerzucht, um den Hof und kleinen Garten gut auszunutzen. Auch der Verkauf von Hopfschem Malzextrakt, den meine Mutter durch die Krankheit meines Vaters kennen lernte, brachte manchen Thaler an Verdienst. Trotz alledem sind die Nahrungssorgen doch niemals von ihr gewichen, denn je größer wir wurden, desto mehr brauchte die Familie. Meine Großmutter Pohle stand meiner Mutter bei diesem schweren Kampfe um's Dasein rüstig zur Seite. Es ist bewunderungswerth, was diese beiden Frauen für eine Arbeitskraft entwickelten, denn das Hauswesen war durch die Putzmacherinnen, nebst Direktrice, den

[17]

Pensionären und durch Vermiethung von Zimmern ziemlich umfangreich geworden. Daneben war noch stets Interesse und Zeit für alles Gute und Schöne, für bildende Lectionen, Wissenschaft und Kunst. So talentvoll, wie für die Musik, so geschickt war meine Mutter für jegliche Art von Handarbeiten und namentlich im Zeichnen und Ausschneiden besaß sie eine eigenartige Gestaltungskraft und Erfindungsgabe.

Unsere Weihnachtsgeschenke waren meist Kunstwerke von der Hand unserer Mutter, deren Phantasie keine Grenzen kannte. Sie baute einst ein ganzes Dorf zusammen, mit Schloß, Häusern, Scheunen, Ställen, Fenstern, Thüren, Riegeln, Geräthen, mit Schwanenteich und Parkanlagen. In Berlin hatte meine Mutter Zeichenunterricht bei Scholz genommen (Scholz war der bekannte Illustrator des Kladderadatsch in dessen Blüthezeit).

Meine Mutter genoß in Anclam und Umgegend ganz außerordentliches Ansehen. Jedermann hatte Respect vor ihrer Thatkraft. Zahlreichen Wohlthätigkeitsconcerten verhalf sie durch ihre Mitwirkung zu größerer Einnahme. Unser Haus war ein Mittelpunkt der künstlerischen Bethätigung meiner Vaterstadt.

Die Liebe und Achtung der Bürger Anclam's zeigte sich am erkennbarsten beim Begräbnis meiner Mutter im Februar 1872, wo vor unserem Hause bis weit hinaus auf den Kirchhof der lange Leichenzug über gestreute Blumen sich bewegte. Unsere Mutter starb, als wir im Begriff waren, sie zu uns nach Berlin zu nehmen und ihr das zu vergelten, was sie aus uns gethan hatte. Unser Häuschen in Anclam war bereits von ihr verkauft aber nur meine Großmutter und Schwester konnten zu uns nach Berlin ziehen.

[18]

Was der Chronist von sich selbst zu sagen weiß

Das Leben ist für den, der es begint ein verschlossen Buch. Je mehr es sich öffnet, desto mehr Räthsel enthüllt es

[19]

Ich bin geboren am 23. Mai 1848

in Anclam

Straße Peenstraße Nr. Ecke der Pferdemarktstr.

und empfing in der bl. Taufe nach evangelischer

Confession die Namen Carl
Wilhelm
Otto.

Meine Kindheit verlebte ich in Anclam.

Besuchsweise in Mölschow und Pamitz bei Onkel Wilhelm
auch in Demnitz bei Viereck

Meine Jugendfreunde und Gespielen waren:
fast ausschließlich mein Bruder Gustav.

[20]

Mein Schulbesuch begann am .. 1854
zu Anclam. Vorschule von Beitha Gläsel und Frau Fischer.
1856 kam ich nach der Septima des Gymnasiums zu Anclam.
Ich verließ die Schule am September 1864 aus der Obertertia des
Gymnasium's zu Anclam.

Ich empfang die Firmung - Confirmation - am 1864

zu Anclam. Durch Pastor: Wahrendorf in der Marienkirche.

Mein Firmpathe – Confirmationszeuge – war

Mein Konfirmations-Segensspruch lautete:
wenn ich nicht irre, von dem Hirsch der nach Wasser dürstet.

[21]

*Wo seid ihr hin, ihr goldnen Tage Die um
mein Haupt mit Blumenkränzen spielten?*

Erinnerung aus meiner Jugendzeit.
Vieles, was wir damals hofften, hat sich nicht
erfüllt, aber ob wir deshalb glücklicher wären,
wenn es sich erfüllt hätte, das ist die Frage?
Vieles, was wir damals wollten, haben wir nicht
erreicht, aber ob wir darum besser wären, wenn wir
es erreicht hätten, das ist noch mehr die Frage.
Zwischen dem Soll unserer Wünsche und Gelübde
und dem Haben unserer Thaten und Erfüllungen wird
sich stets ein ziemliches Deficit herausstellen - ob es
so groß geworden durch eigene Schuld, dieser Frage
sollten wir nicht aus dem Wege gehen.

[22]

Meine Geschwister

Ein Bruder
und eine Schwester
Nichts Lieberes auf
der Welt, kein Gold-
kettlein hält fester
Als Eins zum
Andern hält.

Auch eurer will ich gedenken in meiner Chronik, ihr Blumen,
die ihr im selben Garten mit mir gehegt, vom selben
Sonnenschein väterlicher Freundlichkeit erwärmt, vom selben
Thau mütterlicher Liebe getränkt wurdet: wie gerne träume ich
mich zurück in die hellen Weihnachtsfeste, da wir überglänzt von
Licht und Wonne um die Wette gejubelt und gejauchzt und dann
kindliche Gelübde miteinander niederlegten und fragten: womit
können wir Dir danken. Du gütiger Vater, was sollen wir Dir
zu Lieb thun, Du Herzensmutter? Und sie lächelten und sprachen:
werdet gute und fromme Kinder, das ist uns das liebste Geschenk.

*Nun sind wir alle zerstreut, eins nach dem andern zog hinaus
in die Welt, so verschieden nach Gaben und Aufgaben, nach
Lebenslust und Lebensleid, aber Eins noch in der unauslösch-
lichen Liebe zu denen, die alles Edlen Keim so treu und uner-
müdlich in uns gepflanzt.*

*Siehe, wie fein und lieblich es ist, wenn
Brüder in Eintracht beieinander wohnen*

[23]

Aus dem Leben meiner Geschwister

Ich hatte 7 Geschwister, wir waren also 8 Kinder, 3 Knaben und 5 Mädchen. Otto, Gustav, Mathilde, Louise, Caroline, Eduard, Marie, Anna. Die nicht unterstrichenen starben in früher Jugend. Am ältesten wurden Mathilde und Louise mit 4 und 3 Jahren. Alle waren von Hause aus gesunde und aufgeweckte Kinder mit Ausnahme der kleinen Anna, deren Leben unter dem Kummer meiner Mutter über meines Vaters Tod zu Grunde ging. Die Uebrigen wurden durch den Tod aus dem frischen Leben heraus gerissen. Ungesunde Wohnverhältnisse, besonders das Schlafen in dunklen, luftlosen Kammern (mit Schwamm im Fußboden) und unverständige medizinale Behandlung mögen dazu beigetragen haben, die kleinen Wesen unter die Erde zu bringen. Nichts ist mehr geeignet, eine ernste Lebensauffassung zu wecken, als wenn man seine kleinen Geschwister, mit denen man so manches Mal im frohen Spiele sich ergötzte, kalt und und bleich, mit weißen Gewändern geputzt, von Blumen umgeben im Kindersarge liegen sieht.

Ich werde sie alle nie vergessen!

[24]

Mir war also mein ein Jahr jüngerer Bruder Gustav und die 9 Jahre jüngere Schwester Marie geblieben. Mein Bruder Gustav war und ist mein zweites "Ich". Nicht nur, daß wir von früher Jugend alle Freude und alles Leid gemeinsam theilten, alle dummen Streiche und vernünftigen Ideen gemeinsam ausführten, nicht nur, daß wir in gleicher Weise des segensreichen Einflusses unserer vorzüglichen Mutter theilhaftig wurden, sondern auch unsere weitere Selbsterziehung steuerte der gleichen Weltanschauung zu. Viele größere Unternehmungen wurden von uns gemeinsam betrieben. In unserer Kindheit hielt man uns für Gegensätze. Ich zeigte früh Talent zum Zeichnen, Modelliren, Schnitzen, so daß man in mir stets einen angehenden Künstler erblickte. Meinem Bruder wurde mangels besonderer anderer Befähigung nur der Kaufmannsberuf in Aussicht gestellt. Auffällig ist es deshalb, daß von uns beiden gerade mein Bruder der Künstler wurde, während ich mich der Technik in die Arme warf. Mein Bruder bildet ein glänzendes Beispiel dafür, daß Fleiß und Ausdauer in der eigenen Vervollkommnung ein wichtigeres Moment zur Erlangung höherer Leistungsfähigkeit sind als eine früh zu Tage tretende Befähigung. Gustav war nur so lange ein schlechter Schüler, als er das Gymnasium mit seinen öden alten Sprachen besuchte. Auf der in Anclam errichteten neuen Mittelschule fand er das was sein Interesse rege hielt. Er wurde zunächst Maurer, noch zünftiger Geselle. Arbeitete als solcher auch noch etwas in Berlin. Besuchte dann die Bauakademie. Als Architekt war er beschäftigt in mehreren

[25]

größeren Baugeschäften Berlins, auch bei der Stadt, ferner in Prag und London. Nach Berlin 1874 zurückgekehrt nahm er theil an den flugtechnischen Fundamental Experimenten, wodurch die Eigenschaften der gewölbten Flügel entdeckt wurden. Von 1876 bis 1879 wirkte Gustav reformatorisch für die Kunst in den weiblichen Handarbeiten, indem er zahlreiche stielvolle Muster entwarf und eine Handarbeitsschule begründete. Hierbei sowohl als in einer besonderen Holzmalereitechnik *zeigte er sich als ein Meister des Geschmacks. Leider eilten seine Arbeiten der sich bahnbrechenden besseren kunstgewerblichen Richtung zu viel voraus, um die entsprechende Würdigung zu finden. 1879 erfanden wir den Steinbaukasten aus einer Firnis-Kreide-Masse, welches Rezept wir 1880 an Richter in Rudolstadt verkauften, der ungezählte Millionen Baukästen nach unseren Rezepten fabrizierte.

Fortgesetzt von Agnes Lilienthal 1900.

Die Erfindung wurde für 6000 M. verkauft. Da die Selbstkosten an Formen, maschinellen Einrichtungen u. dergl. 5000 M. betragen, so blieben 1000 M für beide Brüder übrig, welche getheilt wurden. Für meinen Mann bildete diese kleine Summe die Möglichkeit eine kleine Fabrik für gefahrlose Dampfmaschinen einzurichten. Gustav faßte den Entschluß, mit seinem Antheil nach Australien auszuwandern. Im Herbst 1880 trat er die Reise über England an. Von

Ich erwählte als Beruf:

Meine Lehrzeit (Studienzeit) begann:

Meine Lehrzeit (Studienzeit) endigte:

[31]

**Des
Chronisten
Familien-
Leben.**

[31a]

Sei hochbeseligt oder leide.

Das Herz bedarf ein zweites Herz.

Geteilte Freud ist doppelt Freude.

Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Im selben Maß du willst empfangen.

Mußt du geben:

Willst du ein ganzes Herz.

So gieb' ein ganzes Leben!

Der Glaube stark, die Liebe gelind. Die Hoffnung gottergeben:

Wo Glaube, Lieb und Hoffnung sind. Da ist ein seliges Leben!

Und wo soll dies zu finden sein auf Erden, wenn nicht in Haus und Ehestand? Du

wirst es dort finden - oder wirst es vergeblich suchen auf der ganzen Erde!

[32]

Der "neue Bund" ehelicher Liebe soll den "alten Bund" kindlicher Liebe nicht aufheben.

Das gelobte ich auch mir beim Abschied aus dem trauten lieben Aelternhause

Meine Verlobung fand statt am 18. Oktober 1876.

Wir hatten uns nur sehr kurze Zeit, nur vierzehn Tagen vorher kennengelernt. Die Musik führte uns zusammen, wir sangen beide in einem Wohlthätigkeits-Concert in der rothen Schänke zu Potschappel.

Auf dem Burgwartsberge in Pesterwitz unter den zwei hohen Bäumen verlobten wir uns am 5. Okt. und am 18. Okt. wurde es öffentlich bekannt gemacht.

An meinem Hochzeitstage geleiteten mich zum Traualtar meine Eltern, mein Großvater mütterlicherseits, Onkel und Tante Eulitz, Onkel Ernst Fischer. Meine Brautjungfern waren meine Cousine Therese Lilienthal, Hedwig Zieger aus Meißen und Therese Goltzsche, deren Führer mein Schwager Gustav Lilienthal, Baumeister Fritz Voß und Herr Schulz, sowie Herr Zigarrenfabrikant Hippe und meine beiden Schwestern gingen blumenstreuend vor mir. Wir wurden in der alten Kirche zu Döhlen getraut.

[33]

Getheilte Freude

Ist doppelte Freude

Geteilter Schmerz

Ist halber Schmerz

***Wichtige
Ereignisse
in der
Familie***

Es ist bestimmt

in Gottes Rath,

Daß man vom

Liebsten, was man

hat, Muß schei-

den.

[34]

Ehegelöbniß

Mein Herz in mir; theil ich mit dir.

Brech ich's von dir; räch's Gott an mir;

*Vergeß ich dein, vergeß Gott mein,
Das soll unserer Eheverbündniß sein.*

Liebe und Treue

[35]

Folgendes ist geschrieben von Fritz Lilienthal.

*Meinen Hochzeitstag feierte ich am 11. Juni 1878
mit Agnes Fischer
zu Döhlen
Unser Bund wurde geschlossen (auf dem Standesamt zu Döhlen
fand die kirchliche Weihe in Döhlen
durch Pastor Römisch*

Das Wort der Schrift, das wir auf unseren Lebensweg empfangen, lautete:

Unsere Trauzeugen waren die lieben Freunde:

Die Eltern meiner Braut, Herr und Frau Eulitz aus Döhlen, der Onkel meiner Braut, Ernst Fischer, Herr Zigarrenfabrikant Hippe, Baumeister Voss, Fr. Therese Lilienthal, Gustav Lilienthal, Fr. Zieger, Herr Schulz, Fr. Therese Goltzsche, Hedwig und Hulda Fischer streuten Blumen.

[35 a]

*Wie lieblich schmückt mit frischen Kränzen
Die Pforte sich der neuen Welt!
Bin ich's, der diese Sonnen glänzen,
Auf die so reicher Segen fällt?*

*Was that ich nur, um zu verdienen,
Daß es wie Frühling mich umweht?
Daß, ob ein Engel mir erschienen,
Der Freund an meiner Seite steht!*

*Der Freund, der für das ganze Leben
Mir Schutz sein will und Trost und Rath.
Der seine Seele mir gegeben
Und jeden Traum erfüllet hat.*

*Was meiner harrt in künft'gen Zeiten,
Es kommt, o Gott, aus deiner Hand!
Es knüpft' für Zeit und Ewigkeiten
Dein Wink, ich fühl's der Liebe Band!*

Auguste von Danckelmann.

[36]

Erinnerung an meinen Hochzeitstag

Nach den Berichten meiner Mutter fand die Hochzeit nach 1 3/4 jähriger Verlobung statt und zwar ohne grossen Aufwandt der Eltern meiner Mutter. Sie war am dritten Pfingstfeiertage. Den 1. und 2. Feiertag hatte das Brautpaar mit einigen Freunden: Baumeister Voss, Tante Therese und Onkel Gustav eine Tour nach der sächsischen Schweiz unternommen, meine Mutter nennt es eine Hochzeitsreise vor der Hochzeit. Diese Reise soll sehr gemütlich gewesen sein. Übernachtet wurde in Hershkretsch und zwar da alle Hotels überfüllt waren in einem Privathause das romantisch an einen Felsen gebaut war. Die Tour war ziemlich anstrengend, denn Tante Therese hatte zuletzt Blasen an den Füßen. Spät am Vorabend der Hochzeit kamen die Reisenden an und feierten noch ein wenig den Polterabend. Gleich nach der Hochzeit fuhren die Neuvermählten nach Berlin, wo sie in der Brunnenstr. N°. 40 eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche gemietet hatten. Den Balkon hatte mein Vater wie eine Laube vorgerichtet ~~hatte~~.

[37]

*Die Jugend eines Mädchens ist ein Blüthengarten voll
Liebe, Glück und Freude.*

Aus der Jugendzeit meines lieben Weibes.

Ich bin geboren am 5. Mai 1857 zu Loßnitz bei

Freiberg in Sachsen (gestorben 18. 12 1920 in Bln-Lichterfelde)

*Meine lieben Aeltern waren: Hermann Fischer, Obersteiger am königlichen Steinkohlenwerk in Zaukeroda
geb. am 11. April 1831, meine Mutter Ernestine geb. Preißler geb. am 14. Aug. 1836 zu Loßnitz.*

*Meine Schul- und Jugendzeit verlebte ich im Plauen'schen Grund bei Dresden und besuchsweise in dem Haus meines
Großvaters in Loßnitz. Meine Eltern wohnten zuerst in Potschappel, Döhlen und in Zaukeroda.*

*Meine Jugendfreundinnen und Gespielinen waren: Malwine Fischer, Helene Mehner, welche früh starb, Therese Goltzsche,
Helene Kaiser und viele andere wie Hildegard Tiller in Groß-Schirma Thekla Uhlig in Freiberg, ich habe aber die
Meisten nach meiner Verheirathung nicht mehr oder sehr selten gesehen.*

[38]

Unser erstes Kindlein ist geboren:

am 30. Juni 1879

zu Berlin, Brunnenstr. 40

und wurde eingetragen (im Standesamte) zu Berlin

getauft am 29. Sept. 1879

in der Zionskirche zu Berlin

durch

und empfing die Namen: Friedrich Hermann Otto

*Taufpathen waren: sein Großvater Karl Hermann Fischer, meine Tante Wilhelmine Eulitz und mein Schwager
Gustav Lilienthal.*

Laß Neider neiden, laß Hasser hassen.

Was Gott mir gibt, müssen Sie mir lassen.

[39]

Unser zweites Kind war unsere 5 Jahre später geborene Tochter Anna Marie Therese, geb. am: 2. Mai 1884 in der

Köpenickerstr. 1626. Hierauf folgte unsere Sohn Fritz Hans geboren am 5. Juli 1885 in der Köpenickerstr. 1626.

Hierauf folgte unser Sohn Fritz Hans geboren am 5 Juli 1885 in der Köpenickerstr. 126.

Zuletzt Frida Elise Helene geb. am 3. August 1887 zu Gross-Lichterfelde Boothstr. 17.

Weil wir es für gut fanden, dass unsere Kinder nicht in der grossen Stadt heranwachsen sollten, zogen wir nach dem Vorort: Gr. Lichterfelde und bauten uns dort ein Häuschen. In unserem 180 ... großen Garten, mit allerlei Obst und Beerensträuchen bepflanzt und zum Teil parkartig angelegt, konnten die Kinder sich ordentlich austoben. Allerlei Turngeräte standen ihnen zur Verfügung. Namentlich der Rundlauf fand viel Beifall. Oft fanden sich Spielgenossen ein, so unsere Nachbarn Generts und Schülkes Töchter, Kluges, Georg Fritz, v. Freuytags, Else Schäffer, Gertraud Alaly, Giebler, Schäde, Lotte Martin, Thibauts, Hezzers, Gotzmanns, Weisleders u.s.w. Allerlei Bauwerke liessen die Kin-

[40]

der entstehen. So eine Bude aus Brettern 2 Stock hoch, deren einzelne Räume Fritz an Erhardt Hezzer und *Generts* vermietete für einige Pfennige. Da diese Bude jedoch unserem Garten nicht zur Zierde gereichte, so wurde sie nach einiger Zeit wieder niedergerissen und andere Bauwerke und unterirdische Höhlen erstanden auf Generts großem Felde. So ein Schiff genannt Fregat.vogel. und mehrere Häuschen, in denen ~~wir~~ sie als Indianer Jäger oder dergleichen den Sommer verlebten.

[41]

Der jungen Mutter geweiht

Mutterlieb, du heilig Amt

*Vom Herrn der Ewigkeit verliehen,
Die Seele, die vom Himmel stammt,
Zum Himmel wieder zu erziehen
O Mutterlieb, du strenge Pflicht,
Der Ewigkeit gehört dein Walten,
Die Rechenschaft vergiß sie nicht,
Laß deinen Eifer nicht erkalten.
Redwitz*

[42]

Gedenktage aus dem Leben der Kinder

*Sit reverentia pueris - "Ehrfurcht vor den Kindern"
sagten sie im alten Rom - und mit Recht, denn in ihnen
liegt die Zukunft. Heil oder Unheil, Friede oder Streit,
Zucht oder Zuchtlosigkeit für das nächste Menschenalter!*

zweiter Sohn Otto Lilienthals:
Fritz, Hans Lilienthal
geb. 5. 7. 1885 zu Berlin ...

[43]

Erinnerung an meine Freunde

*Manch' frohe Stunde danke ich euch, ihr trauten Genossen
vergangener Tage, ich weihe euch dies Blatt der Erinnerung,
dem ich eure Namen und Lebensschicksale anvertraue, so viel
ich davon vernommen.*

[44]

***Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht
vertrieben werden können.***

Frohe Tage.

[45]

Auch an schmerzvollen Erfahrungen, an wehmüthigen
Enttäuschungen hat es meinem Leben nicht gefehlt, und es ist
heilsam, auch solcher Tage zu gedenken.

Trübe Zeiten.

An Leid und Sorge hat es nach dem Tode meines Mannes uns nicht gefehlt. Er starb am 10. Aug. 1896 und am 1. Okt. desselben Jahres verunglückte mein Vater, indem er eine kleine Brücke, die zu seinem Grundstück führte, verfehlte, in einen Graben fiel und gleichfalls die Wirbelsäule brach. Nach einer vergeblich mit Suchen verbrachten Nacht, fand man ihn todt auf. Wiederum einige Wochen darauf mußte ich mich im Dezember einer schweren Operation unterziehen und es hat Jahre gebraucht, ehe ich mich wieder davon erholt habe. Dann bekam mein ältester Sohn Otto, der das Abiturium wegen mangelnder Reife im Deutschen nicht bestehen konnte, ein schweres

[46]

Nervenleiden, was ihn 1 1/2 Jahre verhinderte regelrecht tätig zu sein. Dazu kamen fortgesetzt pekuniäre Sorgung die Fabrik ging schlecht, weil die Industrie allgemein darnieder lag in den Jahren 1901 - 3. Es gab nicht nur keinen Ueberschuß mehr im Geschäft, ich mußte sogar noch meine Ersparnisse zusetzen. Unser Haus in Gr.-Lichterfelde Boothstr. 17 verkaufte ich am 1. Juli 1902 für 40.000Mk. Da auf dem Grundstück 30.000 Mk. Hypotheken lasteten, so blieben mir 10.000 Mk. als Gewinn. Die Fabrik verkaufte ich endlich am 1. Juli 1905, da die Zahlungen dafür noch nicht abgeschlossen sind, so kann ich Bestimmtes darüber noch nicht schreiben.

Fortgesetzt von Fritz Lilienthal.

Die Fabrik mußte, da die Zeiten so ungünstig waren für 42000 Mk. verkauft werden, so daß meiner Mutter ein Kapital von 53000 M. blieb. Glücklicherweise gelang es meiner Mutter später auf Grund der Verdienste ihres Mannes vom Staat eine kleine Pension zu erhalten. Nach ihrem Tode wurde ihr Vermögen an ihre 3 Kinder verteilt, sodaß jeder 17000 M. erhielt. Die Inflation hat dann veranlaßt, daß wir auch dieses Geld verloren haben.

[47]

Häuslichkeit

***Des
Chronisten
Lebens-
Abend***

Erfahrung macht klug Erinnerung bleibt ewig jung Wiederseh'n

[48]

*Ueb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab*

Lebensabend.

[49]

Der Verfasser dieser Chronik starb ohne seine Aufzeichnungen vollenden zu können am 10. August 1896. Ein Unglücksfall machte seinem Leben ein jähes Ende. Er stürzte bei seinen Flugversuchen und brach sich die Wirbelsäule. Schweres Herzeleid hat dieses Unglück über seine Familie gebracht. Er war ein selten begabter Mensch und wurde wegen seines lebenswürdigen Wesens allgemein geliebt. Er hätte noch vieles Gute und wissenswerthe diesem Buche anvertrauen können, wenn er nicht so plötzlich abgerufen worden wäre. Vielleicht ist es seinen Nachkommen beschieden diese Zeilen auszufüllen und ihre Erlebnisse einzutragen.

[50]

Todestag!

*Trennungsleid ist unser Loos hienieden!
Ob die Augen voller Thränen stehn.
Liebe bleibt von Liebe ungeschieden,
Sel'ge Hoffnung tröstet „Wiederseh'n“!
Auf zum Sternkreise: dort ja dort
Ist die Heimat, die uns Gott verliehen,
Müde fromme Erdenpilger ziehen
Hin zum Vaterhaus, zum Friedensort.*

[51]

Unverhofft kommt oft.

*Bericht über einige Ereignisse, so in der Chronik noch nicht
angeführt wurden.*